

DIE REICHSKANZLEI

EINE WERKANALYSE

CHRISTOPH NEUBAUER

DER EHRENHOF

ALBERT SPEER

Neue Reichskanzlei/ Interior/ Voßstraße 5/ 1937-1950

Inhalt

Vorwort.....	5
Vorlagen für die 3D-Rekonstruktion	6
Der Ehrenhof als ein traditioneller Bestandteil der Reichskanzlei	7
Der Erstentwurf	11
Die Entstehungszeit.....	11
Parallelen zu Paul Ludwig Troost und verworfene Elemente des Entwurfes	12
Der Zweitentwurf	14
Die Unterschiede zwischen dem Erst- und dem Zweitentwurf	15
Die Westfassade	15
Die Nordfassade.....	19
Der Boden	20
Die Erbauung	21
Unterschiede zwischen Zweitentwurf und Ausführung	25
Die Westfassade und das Portal	25
Die Südfassade	28
Die Nordfassade.....	29
Die Ostfassade.....	30
Der Boden	31
Die Namensgebung	35
Das Architekturkonzept des Ehrenhofes	35
Die Längsfassaden	39
Der Durchgang zum Eingang zur Führerwohnung.....	42
Die Westfassade mit dem Portal.....	48
Die Ostfassade.....	63
Der Boden	70
Der Umbau der Scheinwerfer.....	74
Die Metallspende.....	76
Der Umbau von 1940.....	77
Tageslicht und Kunstlicht	80
Die Veränderungen von 1940-1945.....	92
Die Zerstörung.....	94
Der Verbleib einzelner Objekte	107

Die Unterschiede zwischen dem Erst- und dem Zweitentwurf

Die Westfassade

Im Zweitentwurf zeigen sich die das Portal flankierenden Fassadenbereiche der Westfassade fensterlos. Durch diese Vereinfachung der Fassade erreichte Albert Speer, dass das Portal optisch präsenter in der Westfassade stand. Den Eingang zum Inneren der Neuen Reichskanzlei gestaltete Speer für den Zweitentwurf komplett um. Er verzichtete dabei auf die drei gleichgroßen Türen und entwarf anstelle dieser nun nur eine breitere zentrale Doppeltür im Portal. Die Türöffnung erhielt einen breiten und stark profilierten Rahmen. Über der Tür platzierte Albert Speer ein auf Konsolen ruhendes und stark hervorstehendes Gebälk. Das Türgebälk hob die Tür optisch hervor und diente gleichzeitig als eine Art Podest, auf dem der Reichsadler ruhen konnte.

Weiterhin entschloss sich Speer dazu, im Zweitentwurf das Portal von Statuen flankieren zu lassen. Er verschob die bereits im Erstent-

wurf vorgesehenen und die Treppen flankierenden Steinquader bis hinein in die schmalen das Portal flankierenden Fassadenflächen. Dadurch konnte er die Treppe dann zu einer auch seitlich aufsteigenden Freitreppe umgestalten. Die Steinquader dienten nun aber nicht mehr allein als eine optische Begrenzung der Treppen, sondern wurden zu Podesten für Statuen. Der Zweitentwurf des Ehrenhofes und der damit einhergehende Entschluss zur Aufstellung von Statuen am Portal wurde erst kurz vor Baubeginn getroffen. Albert Speer lud im Jahr 1938 den Bildhauer Arno Breker in einen seiner Modellräume ein, um ihm das erste Modell des Ehrenhofes zu zeigen. Er beauftragte Breker, zwei das Portal flankierende Figuren für den Ehrenhof zu entwerfen. Arno Breker schuf daraufhin zwei Figuren mit Umhängen und nannte diese „Der Fackelträger“ und „Der Schwertträger“.



Abb. 13 Diese frühe Version des Zweitentwurfes zeigt das Westportal noch ohne die bronzenen Laternen. Zudem haben die Statuen noch die ursprünglich von Breker entworfenen Umhänge.

Die Erbauung

Die Erbauung des Ehrenhofes erfolgte in mehreren Bauabschnitten. Dabei wurde die Südfassade im ersten Bauabschnitt, zusammen mit der Präsidialkanzlei in der Voßstraße 4, errichtet. Die Südfassade des Ehrenhofes bildete die Nordfassade der Präsidialkanzlei. Es ist nicht genau dokumentiert, in welcher Zeit die verschiedenen Bauabschnitte fertig-

gestellt wurden. Jedoch ist es möglich, anhand der Datierung von überlieferten Dokumenten und Fotos die Entstehungszeiten wenigstens grob einzugrenzen.

Am 1. Juli 1937 wurde die Reichskanzlei darum gebeten, den für die Fassade benötigten Werksteinen im Güterverkehr Vorrang zu geben, um einen schnellen Baubeginn zu ermöglichen.³

3. Bundesarchiv (R43-II-1051b)



Abb. 24 Das Foto zeigt die am 20. September 1937 abgehaltene Luftschutzübung im Regierungsviertel. Rechts erkennt man die Voßstraße Nr. 8. Demnach waren zumindest die Grundstücke Nr.4-8 zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig von der Vorgängerbebauung beräumt.

Demnach wurde, auch wenn die Präsidialkanzlei offiziell erst zum 1.7.1938 übergeben wurde⁴, die zu ihr gehörende Südfassade des Ehrenhofes zwischen Oktober 1937 und Mai 1938 errichtet.

In einem Schreiben vom 12. Februar 1938 an die Reichspostdirektion Berlin wurde mitgeteilt, dass der Rohbau des ersten Bauteils

kurz vor der Fertigstellung steht. Mit dem Bau der Westfassade und dem Portal des Ehrenhofes wurde dann erst nach der Fertigstellung der Südfassade begonnen. Die Errichtung der Westfassade erfolgte während des zweiten Bauabschnittes zwischen Juni und August 1938.

4. Bundesarchiv (R43-II-1068a)

Betrachter ahnte dabei nicht, dass er sich im Ehrenhof schon im ersten Raum der Raumfolge der Repräsentationsräume befand. Denn es ging Albert Speer darum, die Gäste der Reichskanzlei auf dem Weg in Hitlers Büro oder in den Großen Festsaal einen möglichst langen Weg zurücklegen zu lassen. Auf diesem Weg sollten sie durch die sich architektonisch ständig steigernden und Macht ausstrahlenden

Räume laufen müssen. Der Ehrenhof war von Speer bewusst als ein Übergangsbereich vom Außenbereich zum Innenbereich gestaltet worden. Denn mit seiner enormen Grundfläche von 26,00m x 68,16m hatte der Ehrenhof eindeutig die Erscheinung eines Außenbereiches. Jedoch gestaltete Speer die Wände des Ehrenhofes gleichzeitig so, dass sie eindeutig als Außenfassaden zu erkennen waren.

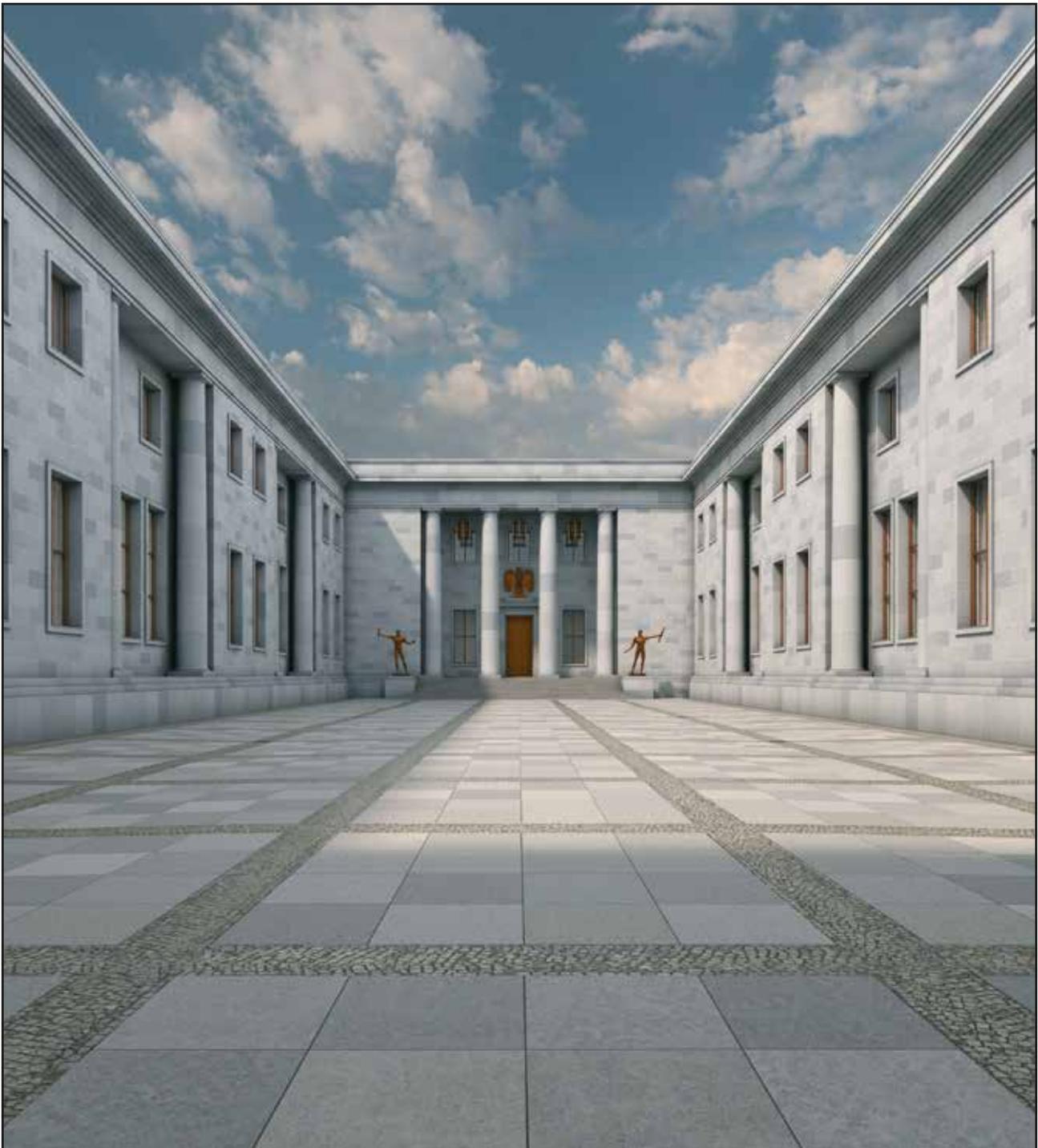


Abb. 47 Blick von der Durchfahrt am Wilhelmplatz zum Eingangsportal im Ehrenhof

Durch das Fehlen eines die Etagen in der Fassade abgrenzenden Gurtgesims wirkten die Fenster des Portals so, als ob sie zu einem einzigen hohen Raum gehörten. Diesen Effekt verstärkte Albert Speer noch zusätzlich durch die über beide Etagen reichenden Säulen, die die Portalnische optisch einfassten.

Dem Betrachter wurde aber durch das fehlende Gurtgesims zwischen den Etagen suggeriert, dass sich hinter der Portalnische ein einzelner hoher Raum befand. Allerdings lagen die oberen Fenster, bedingt durch die über zwei Etagen reichende Eingangshalle, schon in der 2. Etage. Es war für den Betrachter nicht zu erkennen,

dass hinter den drei oberen Fenstern nur ganz normale kleine Büroräume lagen und nur die unteren Fenster zu der hinter dem Portal liegenden Eingangshalle gehörten. Albert Speer platzierte die Büros nur an dieser Stelle, da er genau hier drei Fensteröffnungen für die bessere optische Wirkung des Portals benötigte. Daraus ergab sich, dass die drei Büroräume innerhalb der Neuen Reichskanzlei eine sehr unpraktische Lage hatten, weil sie von allen anderen Büros weit entfernt lagen.

Albert Speer bewertete hier also die optische Wirkung der Fassade höher als die praktische Funktion der hinter ihr liegenden Innenräume.

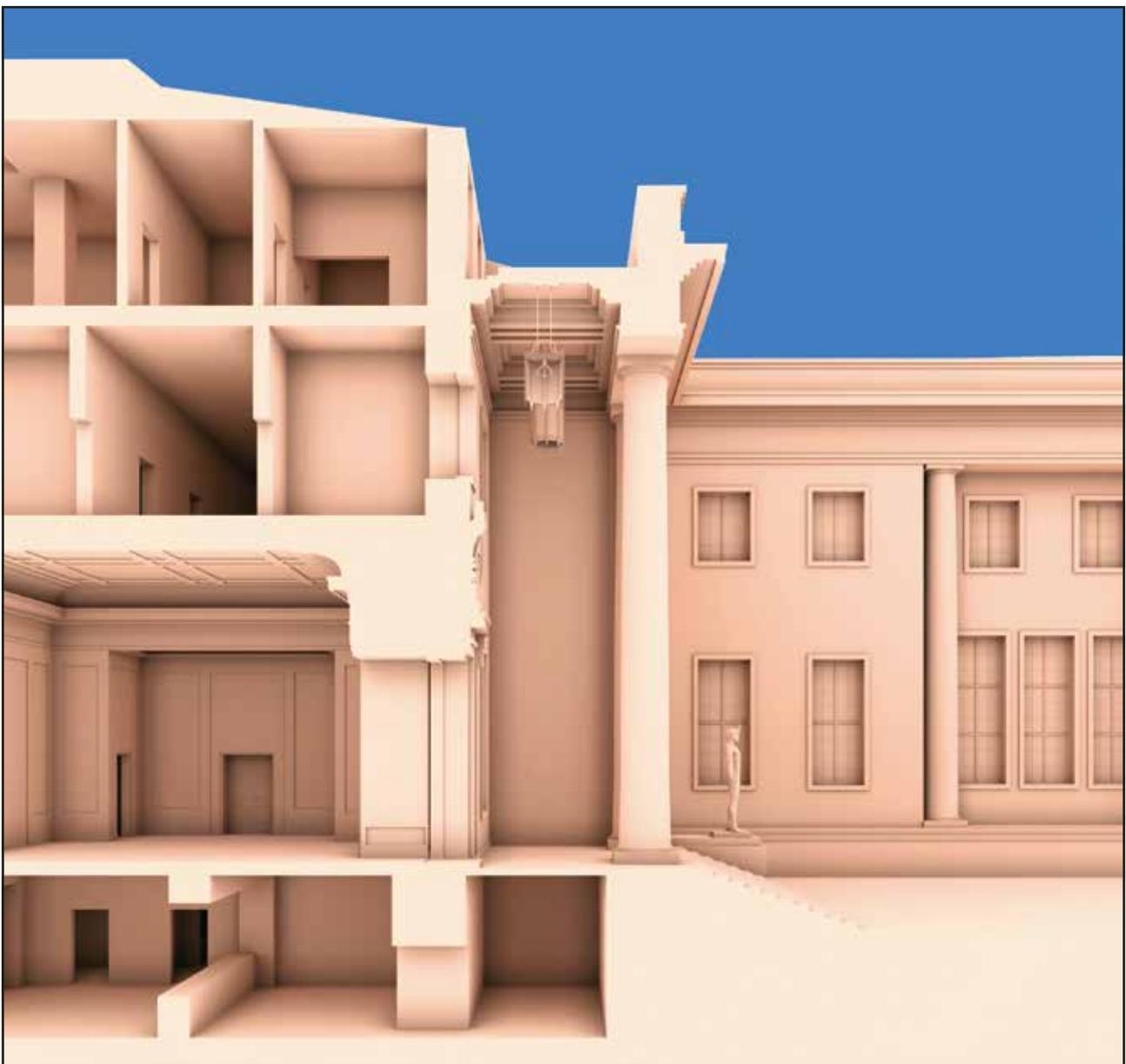


Abb. 65 Die Schnittansicht zeigt, dass die Mezzaninfenster des Portals zu kleinen Büroräumen gehörten.



Abb. 84 Die Ostfassade mit der Vertiefung



Abb. 85 Das in der Vertiefung gespiegelte Portal

Während der letzten Bauphase musste Albert Speer dann aber noch eine endgültige Lösung für die Gestaltung der Tordurchfahrt finden. Denn hier ergab sich für ihn ein Problem aus der Tatsache heraus, dass die von der Geschosshöhe des Altbaus Wilhelmstraße 78 diktierte höchstmögliche Gesamthöhe der Tordurchfahrt nicht zu den Proportionen der von ihm entworfenen Ostfassade passte. Wie wichtig ihm die perfekte Wirkung des Ehrenhofes war, erkennt man daran, dass er bei der von ihm gefundenen Kompromisslösung das Tor im Ehrenhof gegenüber dem Tor an der Wilhelmstraße besserstellte. Denn beide Tore mussten, bedingt durch die Baustruktur des Altbaus, eine identische Höhe haben. Gleichzeitig wollte Speer jedoch für die

bessere Proportion im Ehrenhof die Durchfahrt möglichst breit ausführen. Im Resultat wirkte das Tor am Wilhelmplatz dann etwas gestaucht. Daran erkennt man, dass die von Speer ursprünglich geplante Torbreite von 5 Metern auf die Proportionen des Altbaus am Wilhelmplatz abgestimmt waren. Mit der Verbreiterung der Durchfahrt auf 8 Meter wirkte das äußere Tor nun jedoch gestaucht. Diesen Nachteil nahm Speer jedoch für die bessere Wirkung des Tores im Ehrenhof in Kauf. Denn durch die abschüssige Durchfahrt und den dadurch 30 cm tieferliegenden Boden des Ehrenhofes wirkte das Torportal im Ehrenhof höher. Dadurch war es weitaus besser proportioniert als das in die Fassade am Wilhelmplatz eingefügte Tor.

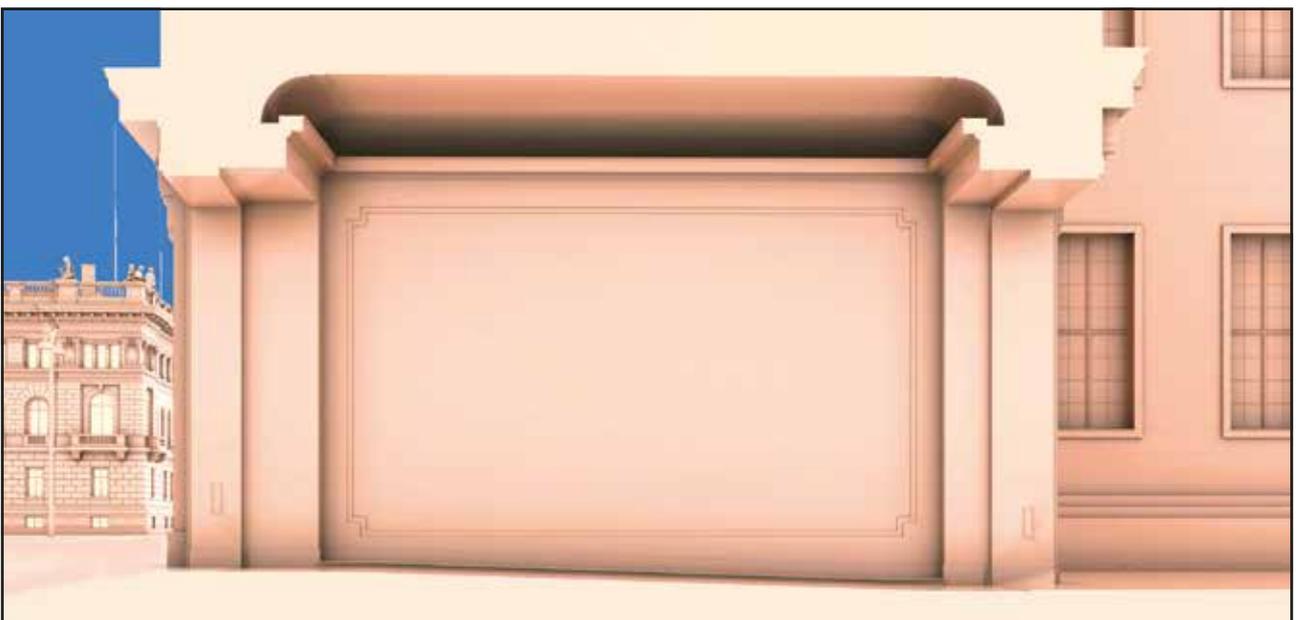


Abb. 86 Schnitt durch die Durchfahrt; Es ist deutlich zu erkennen, dass der Ehrenhof (rechts) tiefer lag.

Der Umbau von 1940

Im Sommer 1940 erfolgte der Einbau der Mosaikstreifen im Boden des Ehrenhofes. Damit wurde Albert Speers Entwurf für den Ehrenhof, über ein Jahr nach der offiziellen Einweihung der Neuen Reichskanzlei, komplettiert. In den Akten der Reichskanzlei finden sich keine Angaben darüber, wann genau die Mosaiksteine eingebracht wurden. Durch die Auswertung von datierten Fotos kann jedoch ermittelt werden, dass diese Arbeiten zwischen dem 01.05.1940 und dem 07.07.1940 ausgeführt wurden. Das ursprünglich im Polygonalverband verlegte, einfarbig graue Kleinpflaster wurde

bei diesem Umbau durch ein Mosaik ersetzt, das ein Muster aus Punkten und Strichen bildete. Dabei fasste eine sich abwechselnde helle Linie aus Strichen und Punkten jeweils eine Plattengruppe rahmenförmig ein. In der Mitte eines jeden Mosaikstreifens ließ Albert Speer eine Linie aus weit auseinanderstehenden einzelnen hellen Steinen einfügen. Diese Punkte lockerten die dunkleren Mosaikstreifen dekorativ auf. Die Gestaltung des Ehrenhofbodens war mit der Einbringung der Mosaik abgeschlossen. Es bleibt allerdings die ungeklärte Frage, warum Albert Speer bei dieser Gelegenheit nicht auch die offensichtlich falsch verlegten Granitplatten korrigieren ließ.



Abb. 102 Albert Speer und Adolf Hitler (mitte) anlässlich der Besichtigung des neuen Mosaiks am 15.08.1940. Sie begutachten gerade, wie die Entnahme der Laternen das Portal in seiner Wirkung beeinträchtigt.

Das Wetter und die Richtung der Sonneneinstrahlung konnte Albert Speer nicht kontrollieren. Allerdings konnte er den Ehrenhof bei Nacht, ähnlich einem Bühnenbild, künstlich ausleuchten. Dadurch hatte Speer dann die Möglichkeit, das Licht bis in das kleinste Detail zu kontrollieren und den Ehrenhof in der Lichtstimmung erscheinen lassen, die ganz seinen künstlerischen Vorstellungen entsprach. Er antizipierte daher schon bei der Ausarbeitung seines Entwurfes die nächtliche Wirkung des Kunstlichtes und konnte den Ehrenhof dadurch dann wenigstens in der Nacht un-

ter idealen Lichtverhältnissen präsentieren. Albert Speer setzte die Beleuchtung des Ehrenhofes in eine direkte Verbindung mit der Beleuchtung der Repräsentationsräume im Inneren der Neuen Reichskanzlei. Doch während er für die künstliche Ausleuchtung der Innenräume hauptsächlich klassische Wand- und Deckenleuchten nutzte, setzte er im Ehrenhof auf in den Boden eingelassene und dadurch kaum sichtbare Scheinwerfer. Die Beleuchtung kam für den Betrachter daher förmlich aus dem Nichts und wirkte dadurch mystisch und auch bewusst bedrohlich.



Abb. 108 In den Längsfassaden integrierte Speer die Scheinwerfer in den Portalnischen.

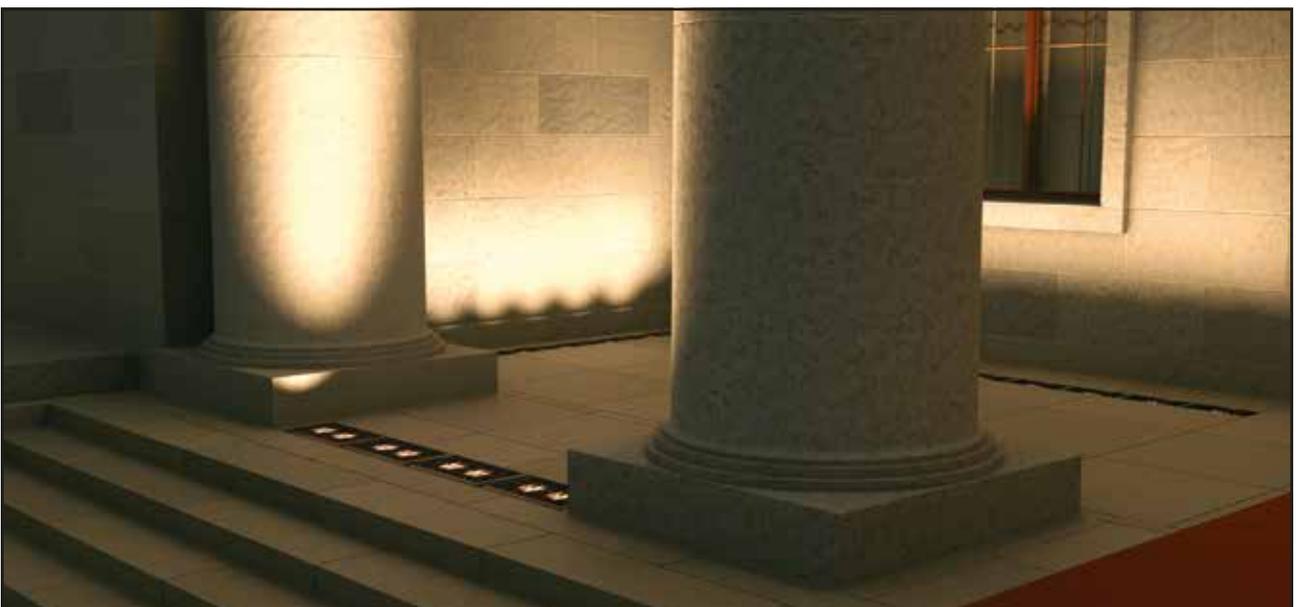


Abb. 109 Im Portal waren die Scheinwerfer im Boden vor den Wänden und zwischen den Säulen platziert.

Ein weiterer Effekt der nächtlichen Beleuchtung war, dass durch die extrem unterschiedliche Wirkung des Ehrenhofes bei Tag und bei Nacht die Neue Reichskanzlei auf die Gäste noch größer erschien als sie tatsächlich schon war.

Denn da die Empfänge und Veranstaltungen oft bereits am Nachmittag begannen, betraten die Gäste den Ehrenhof meist bei Tageslicht. Endete der Empfang dann aber in den Abendstunden, verließen sie die Neue

Reichskanzlei durch den nächtlich ausgeleuchteten Ehrenhof. Da die beiden Versionen des Ehrenhofes so grundsätzlich verschieden wirkten, hatten die Gäste dann oftmals das Gefühl, die Neue Reichskanzlei durch einen weiteren, für sie neuen Raum verlassen zu haben.

Der mystisch wirkende nächtliche Ehrenhof war dann der letzte und prägende Eindruck, den sie von ihrem Besuch in der Neuen Reichskanzlei mit nach Hause nahmen.



Abb. 117 Der am Tag eher unscheinbare Durchgang wurde bei Nacht durch das Licht optisch herausgestellt.

Die ersten Nachkriegsfotos des Ehrenhofes wurden von einer Propagandaeinheit der Roten Armee gemacht. Dabei ging es nicht um die Dokumentierung des Gebäudezustandes, sondern um die Frage nach dem Verbleib von Adolf Hitler. Um den Sieg in Berlin in der Presse als besonders großen Triumph darstellen zu können, wollte man der Welt natürlich am liebsten den toten Adolf Hitler präsentieren. Als die Sowjetischen Truppen die Reichskanzlei einnahmen, hatte man seine Überreste aber noch nicht gefunden, geschweige denn identifiziert. Für das Propagandafoto musste also eine medienwirksame Ausweidlösung gefunden werden. Die fand man im Garten der Reichskanzlei. Denn dort wurden während der Kampfhandlungen von den Verteidigern der Reichskanzlei in einem trockenen Feuerlöschbecken die Leichen des Bunkerlazaretts abgelegt. Eine

der obenliegenden Leichen sah Adolf Hitler sehr ähnlich. Die Schusswunde in der Mitte der Stirn lässt darauf schließen, dass es sich bei dem Toten um den polnischen Zwangsarbeiter handelte, der von dem Wachpersonal während der Verbrennung der Leiche Adolf Hitlers beim Überklettern der Gartenmauer am Führerbunker erschossen wurde.¹⁸ Der Leichnam wurde von den Sowjets nachweislich erst im Speisesaal zwischengelagert¹⁹ und dann am Portal des Ehrenhofes abgelegt.

18. In einem vom Autor geführten Interview erinnerte sich Hitlers Leibwächter Rochus Misch daran, dass er den Mann auf den Propagandafotos als einen der beiden am Führerbunker erschossenen Polen erkannte.

19. Der Leichnam wurde von der Propagandaeinheit auch im Speisesaal fotografiert.



Abb. 128 Ein Soldat der sowjetischen Propagandaabteilung filmt den „falschen“ Hitler im Ehrenhof.